

Wittgensteiner Zeitung

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Ämter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung“ erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark. Postcheckkonto: 40449 K81n Girokonto: Kreisparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Fernsprecher Nr. 1

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 34

Laasphe, Samstag den 19. März 1927

52. Jahrgang.

Zur bevorstehenden Abrüstungskonferenz

Vorbereitungen des Völkerbundes.

Das Genfer Komitee für die Vorbereitung der Abrüstungskonferenz hat seinen Bericht an den Rat über Artikel 11 des Völkerbundespaktes fertiggestellt und beschlossen, seine Tagung vorläufig zu unterbrechen. Der Bericht hat den in der Debatte gegebenen Anregungen in weitem Maße Rechnung getragen.

An den Vorschlägen zur Verhinderung akuter Kriegsgefahr, die u. a. schnelles Zusammenrücken des Rates durch telegraphische Aufforderung des Ratspräsidenten, Schaffung einer neutralen Zone, See- und LuftflottenDemonstrationen vorsehen, ist inhaltlich zwar nichts geändert worden, aber durch die neue Formulierung wird der bindende Charakter dieser Vorschläge noch weiter abgeschwächt und die vollkommene Entschärfungsfähigkeit des Rates betont. Andererseits wird aber auch der Souveränität der einzelnen Staaten hauptsächlich auf englische und italienische Anregung hin, in erhöhtem Maße Rechnung getragen.

Das gilt insbesondere für die neue Formulierung in bezug auf die Schaffung einer neutralen Zone. Desgleichen wurde der Vorschlag von LuftflottenDemonstrationen wesentlich abgeschwächt, indem an die Anwendung in der Vergangenheit erinnert und dann bemerkt wird: „Es ist möglich, daß LuftflottenDemonstrationen in vernünftigen Grenzen benutzt werden können.“ Schließlich wird in dem Bericht unter Berufung auf die sehr allgemein gehaltene Fassung des Artikels 11 der Grundsatze ausgesprochen, daß der Rat im Falle drohender Kriegsgefahr alle Maßnahmen ins Auge fassen kann, die nicht als Kriegsmassnahmen gegen den eines Verstoßes schuldigen Staat aufgefaßt werden können.

Interessante Anfragen.

England, Deutschland und Rußland.

Im englischen Unterhaus teilte der Kriegsminister Worthington Evans auf eine Anfrage mit, nach Informationen der Regierung seien in Rußland zahlreiche Fabriken errichtet oder im Bau, die Giftgas in sehr beträchtlichem Maßstab herstellen könnten. Es bestehe kein Zweifel, daß die Sowjetmilitärbehörden in größerem Maßstab als irgendwo anders in der Welt Vorbereitungen für den Gaskrieg trafen.

Auf Anfragen an den Präsidenten des Handelsamtes, ob er über die sehr schweren Verluste unterrichtet sei, die Deutschland mit seinen großen Konzeptionen in Rußland erlitten habe, und ob Großbritannien Deutschland Geld geliehen habe, das dann Rußland vorgestreckt worden sei, erwiderte der Präsident, er habe die Nachrichten über die Verluste für wohl begründet. Zweifellos seien gewisse Beträge von Finanzleuten Englands an Deutschland geliehen worden.

Der Kriegsminister teilte auf eine Anfrage mit, nach den letzten Informationen betrage das stehende Heer in Rußland 650 000 Mann, mit Einschluß der territorialen

Wiltz über eine Million, während die Reserven außerdem über 8 Millionen betrügen.

Der Generalpostmeister erwiderte auf eine Anfrage, er glaube nicht, daß die Zeit schon für die von Deutschland vorgeschlagene Ausdehnung des transatlantischen Telephonverkehrs durch Einbeziehung des Kontinents reif sei.

Am Eupen-Malmédy.

Eine sonderbare Rede des belgischen Ministerpräsidenten.

Der sozialistische belgische Abgeordnete Somerhausen interpellierte in der Kammer über die Politik der belgischen Regierung gegenüber den einbelebten Kreisen Eupen und Malmédy. Ministerpräsident Jaspar antwortete, er hätte geglaubt, daß der Vordränger über die Art und Weise interpellieren wollte, wie Belgien diese Kreise verwaltete.

Die Rede Somerhausens entspreche aber nicht dem Wortlaut der Anfrage. Die Lage der beiden Kreise sei festgelegt und endgültig geregelt. Jaspar fuhr fort: „Ich spreche es im Namen der ganzen Regierung aus, diese Kreise sind belgisch und werden es bleiben! Unser Wille in dieser Sache entspricht dem Beschluß des Völkerbundes, der festgestellt hat, daß die Volksabstimmung in den Kreisen Eupen und Malmédy rechtmäßig und unverfälscht gewesen ist, und daß die deutschen Umschuldungen Belgiens hinsichtlich dieser Abstimmung durch nichts gerechtfertigt waren.“

Somerhausen will den Versailler Vertrag und das Locarno-Abkommen durchbrechen. Wir können ihm nicht folgen. Die Haltung der belgischen Regierung wird sich nicht durch die Haltung einer kleinen Minderheit hindern lassen, die mit den deutschen Nationalisten offenbar in Verbindung steht. Sie (Somerhausen und seine Anhänger) sind, ohne es zu wollen, die Verbündeten der kriegslustigen Junker.“

Frankreich und China.

Politik nach zwei Seiten.

In der französischen Kammer richtete der sozialistische Abgeordnete Fontanier an den Minister des Aeußern, Briand, die Anfrage, ob man sich in Genf nicht über die Ereignisse in China unterhalten habe, und ob nicht etwa diese oder jene Aktion von den Mächten beschlossen worden sei.

Fontanier kritisierte, daß die ausländischen Mächte Truppen in China unterhielten, um die Kantongregierung einzuschüchtern. Der Abgeordnete forderte die französische Regierung auf, ihre Konzeptionen aufzugeben, ehe sie mit Gewalt hinausgeworfen würde. Dadurch würde auch die Lage in französisch Indo-China gefährlich werden, auf das die Ereignisse in China zurückwirken könnten. Zum Schluß forderte Fontanier die Regierung auf, die Kantongregierung anzuerkennen.

Briand betonte in seiner Antwort, daß Frankreich völlig neutral sei. Frankreich unterhalte keine Truppen in China, sondern lediglich einige anamitische Polizeikräfte zum Schutz der Konzeptionen. Im übrigen sei Frankreichs Stellung in China unerschütterlich. Die französische Regierung stehe sowohl mit der Kantongregierung als auch mit der Pekingregierung in Verbindung, denn man müsse auch mit der Pekingregierung rechnen. Der Völkerbund könne sich nicht in die inneren Angelegenheiten Chinas einmischen. Sollten jedoch Ereignisse eintreten, die einen Eingriff berechtigen würden, wenn z. B. Europäer angegriffen oder beleidigt würden, dann würde der Völkerbund sich mit der Angelegenheit befassen müssen.

Der französische Grenzschutz.

Aufrechterhaltung der Rheinlandsbesetzung!

Die Vorstehenden der französischen Handelskammern, die 120 französischen Handelskammern vertreten, haben in Paris ihre Generalversammlung abgehalten, in deren Verlauf außer der Erledigung einer Reihe beruflicher Fragen eine Entschärfung angenommen wurde, in der sie unter Hinweis auf die günstigen Ergebnisse der von der Regierung der nationalen Verteidigung getroffenen Maßnahmen, dem Land seine volle wirtschaftliche Vitalität wiederzugeben, fordert, die bis jetzt befolgte Politik fortzusetzen, die eine lebhaftere Wiederaufnahme der Geschäfte ermöglichen, zur Intensivierung der Produktion, zur Behebung der Arbeitslosigkeit und zur Verbilligung der Lebenshaltung führen werde.

Die Versammlung schloß sich in der Annahme, daß keine wirkliche Prosperität gesichert werden könne, ohne daß der Friede und die Integrität des französischen Bodens garantiert sei, dem Vertreter der Handelskammern des Ostens an, um zu fordern, daß unverzüglich die für den Schutz der französischen Grenze unerlässlichen Arbeiten unternommen würden und daß bis dahin die Rheinlandsbesetzung nach den Bestimmungen des Versailler Vertrags aufrechterhalten werden müsse. Die Versammlung der Handelskammern spreche schließlich dem Ministerpräsidenten und der ganzen Regierung ihr volles Vertrauen aus, in allen diesen Punkten die wirklichen Interessen des Landes zu wahren.

Das Reichskabinett hinter Stresemann. In einem unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten abgehaltenen Kabinettsrat berichtete Reichsaußenminister Dr. Stresemann über die außenpolitische Lage und die Verhandlungen des Völkerbundesrates in Genf. Nach eingehender Besprechung, bei der insbesondere die Rechtsauffassung geteilt wurde, wie sie der Außenminister in Genf bei den Deutschland betreffenden Fragen vertreten hat, stimmte das Kabinett dem vorliegenden Ergebnis der Genfer Tagung einmütig zu.

Wichtige Besprechungen beim Reichskanzler. Wie aus Berlin gemeldet wird, hat Reichskanzler Dr. Marx die

Ueber den Ozean.

Roman von Erich Ehenstein.

30] Vom Hinterdeck, wo man gleichfalls bereits damit begann, drang wirres Geschrei, Fluchen, Seulen, Weinen herüber. Und nun sah man plötzlich: Die „Queen Mary“ stand bereits bis unter das vierte Deck unter Wasser.

Da wich der lärmende Bann, der alle umfassen hielt. Man drängte zu den Booten. Nicht wild und schreiend, wie dort am Zwischendeck, aber doch in Todesangst. Man war sich bewußt, daß es um Leben und Tod ging. Aber man wußte auch, daß eine Panik alles nur schlimmer machen würde, und daß man, wenn nie, so jetzt die Pflicht hatte, durch Ruhe und Besonnenheit seine Würde als gesitteter Mensch zu wahren.

Nur wenige machten Ausnahmen. Ein paar Frauen, die Weinkämpfe bekamen; Männer, die sich brutal vordrängten, um in die Boote zu kommen, obwohl der Kapitän mit lauter Stimme verkündet hatte: „Frauen und Kinder voran!“

Dann fuhr die Hand des Offiziers blitzschnell aus der Tasche und hielt ihnen den Revolver entgegen. Daß es keine leere Drohung war, bewiesen einige Schüsse, die jetzt von den Zwischendecks herüberklangen. Da wichen sie zurück.

Trug suchte zu beruhigen, wo er kann. Niemand soll Angst haben. Dort steht Mr. Hall und verteilt Rettungs-gürtel. Jedes Boot wird mit tüchtigen Rudern bemannt, ist mit allem Nötigen versehen, und bekommt einen der Navigations-kundigen Führer. Wenn alle Kinder und Frauen untergebracht sind, kommen die Männer an die Reihe. Die amerikanische Küste ist nicht mehr so fern, daß sie im schlimmsten Fall nicht erreicht werden könnte. Aber es ist ja Hilfe unterwegs. Der ganze Ozean ringsum sei bereits avisiert, und jedes Schiff auf hundert Meilen in der Runde eile bereits zur Rettung herbei.

Und die Musik spielte immer noch. Spielte heitere Weisen. Das und die Worte des Kapitäns beruhigte viele. Die Ausbootung begann in verhältnismäßiger Ruhe. Gringoire, der unter den ersten brutal anrückenden Männern ge-

wesen war und von Mr. Aussen mit dem Revolver zurückgetrieben werden mußte, eilte in seine Kajüte und kehrte gleich darauf mit seiner Reisetasche zurück.

Seine scharfen, hellen Augen überflogen die Situation. Das erste Boot, das Mr. Aussen führen sollte, war beinahe voll. Als letzter wollte eben Mr. Cartergin einsteigen. Gringoire flog auf ihn zu und faßte ihn beim Armel.

„Nehmen Sie mich mit, Sir!“ flüsternte er ihm zu, „ich war in meiner Jugend Seemann und kann rudern wie ein Holmatro!“

Cartergin warf einen Blick auf das mit Frauen und Kindern gefüllte Boot, das nur sechs Ruderer hatte. Dann schob er, Aussen einen gebieterischen Blick zuwerfend, Gringoire auf die Treppe und folgte ihm hastig.

„Wo ist Ihr Koffer?“ fragte er, als das Boot abstieg, leise.

„Sie haben ihn zurückgelassen?“

„Konnte ich anders? Jetzt muß jeder für sich selbst sorgen!“ lautete die Antwort.

Zur selben Zeit sagte oben Kapitän Trug zu Emile Gringoire, der regungslos am Steuerhaus lehnt und sich um nichts zu kümmern schien: „Steigen Sie ein, Mr. Emile, das zweite Boot wird gleich voll sein. Ich warte Ihnen einen Platz darin verschaffen.“

Aber Emile schüttelte den Kopf.

„Es heißt doch: Erst die Frauen und Kinder!“

„Dah, machen Sie keine Geschichten. Sie sind doch kein Mann! Sie sind Serena Hellreut!“

Die schönen dunklen Augen richteten sich in heißem Weh auf ihn.

„Wenn Sie dies wissen, dann kümmern Sie sich erst recht nicht um meine Rettung, Mir kann der Tod nichts mehr rauben. Retten Sie andere, für die das Leben noch Hoffung hat.“

Trug konnte nicht antworten, denn an den Booten gab es einen Tumult, der seine Aufmerksamkeit sofort nötig machte.

Einige Damen weigerten sich, in die Boote zu gehen. Sie glaubten auch jetzt nicht, daß die „Queen Mary“ sinken könne, und es graste ihnen vor dem dunklen Wasser, auf dem die Boote hin- und her schwankten.

Sie wurden endlich mit Gewalt hineingehoben. Mister Evans brachte seine junge Gattin an eines der Boote. Er hatte sie vorsam in einen warmen pelzgefütterten Mantel gehüllt und ihr ein Kognalkfäßchen in die Hand gedrückt. Jetzt küßte er ihre bleichen Lippen.

„Gut dieß you, darling,“ sagte er leise. „Sei mutig. Die Bootsfahrt wird nicht lange dauern. Der Kapitän versichert mir, daß ihr in längstens zwei bis drei Stunden von einem Dampfer aufgenommen werdet.“

Die junge Frau, die bis dahin ruhig und gefaßt gewesen, umklammerte plötzlich angstvoll seinen Arm.

„Und du, Percy? Was wird aus dir? Warum kommst du nicht mit?“

Sein Blick glitt an ihr vorüber über all die Hunderte von Frauen hin, die sich noch an den Fallreps drängten. Er wußte längst, daß nicht Boote genug da waren, um alle Passagiere aufzunehmen, und daß die Zurückbleibenden mit dem Schiff untergehen mußten, wenn nicht rechtzeitig Hilfe eintraf. Aber er war ein Mann. Und er brachte in diesem furchtbaren Augenblick die Kraft auf, sorglos zu lächeln, um ihr den Abschied zu erleichtern.

„Erst die Frauen, Evelyn, das ist doch selbstverständlich, nicht wahr? Noch zwei Boote, dann will man auch uns aus-schiffen. Sei ganz ruhig, ich folge dir nach.“

„Bist du dessen sicher?“

„Ganz sicher, mein Liebling.“

Es war die erste Bitte, die er im Leben sprach. Aber er hatte das Gefühl, als sei sie mehr wert als alle Wahrheit der Welt in diesem Augenblick.

Mrs. Evans beruhigte sich und stieg ein. Ihr folgte Mrs. Bakdale mit ihrer Tochter, die Lyons und Gräfin Casselmar mit ihren drei Kindern und der Nurse. Frau Barlaas und die schöne Stella saßen nebst etwa zwanzig anderen Frauen bereits im Boot. Alle in ihren kostbaren Abend-toiletten, mit Perlen und Juwelen beladen, wie sie sich zum Konzert eingefunden hatten. Aber sie wußten es kaum. Ihre Gesichter waren fahl und verzerrt vor Angst, die Augen im fieberhaften Glanz heimlichen Entsetzens. So drängten sie sich aneinander, schauernde Blicke nach dem dunklen Wasser werfend, das ihnen nun plötzlich so nahe getrübt war und gurgelnd um den Bootsrand schwappte.

(Fortsetzung folgt)

Interessenten kostenlose Vorführung der Maschine.

Ich empfehle mein reichhaltiges Lager in
**Gardinen, Halbstores,
Spannstoff und Borden**

sowie
Madras-Garnituren
in schönster Ausführung
zu äußerst billigen Preisen.

H. Levi, Erndtebrück.

Bevor Sie ein Fahrrad kaufen, bitte
ich Sie im eigenen Interesse, sich die
weltbekannten Fahrradmarken

„Torpedo“ und „Presto“
anzusehen.

Größte Auswahl!

Feinste Ausstattung!

Billigste Preise!

C. Mannes Schmidt / Laasphe.

Bekanntmachung.

Die Gras- und Erdbauung auf den Kreisstraßen
des hiesigen Bezirks soll vom 1. April dieses Jahres ab
auf 4 Jahre neu verpachtet werden: für die Banse-
Straße am Montag den 21. d. M., mittags 2 Uhr in
der Wirtschaft Blecher-Banse; für die Sieg-Lahn-Straße
am Dienstag den 22. d. M., mittags 2 Uhr in der
Wirtschaft Wilhelm Müller-Feudingen; für die Eder-
Ederhunden- und Aue-Wingeshäuser-Straße am Mitt-
woch den 23. d. M., vorm. 10 1/2 Uhr in der Wirtschaft
Weinhold-Aue bis km 26.5 und nachmittags 2 Uhr
in der Wirtschaft Treude-Röppchen von km 26.5 bis 31.3.

Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.
Banse, den 13. März 1927.

**Der Straßenmeister
Schmidt.**

Aufgebot.

Der Repräsentant der Gewerkschaft „Bracht“ Laasphe,
Wilhelm Schuppert zu Frankfurt a. M., hat am 17. Nov.
1926 das Aufgebot der Rüge

2-7, lautend auf Wilhelm Homrighausen Feudingen,
Nr. 8 u. 37 lautend auf Wilhelm Böllert daselbst,
Nr. 9 lautend auf Heinrich Gädler daselbst,
Nr. 21 lautend auf Karl Pfeil jr., Wiedentopf,
Nr. 26/27 lautend auf Sonneborn, Feudingen,

der genannten Gewerkschaft, welche verloren gegangen sind,
beantragt.

Die Rügen lauten:

Rufschein Nr. Ueber einen Anteil von einem Rüge-
anteil der in der Gemeinde Laasphe und Salmannshausen
im Kreise Wittgenstein, Regierungsbezirk Arnsberg und
Oberbergamtsbezirk Bonn gelegenen, in 100 Rüge einge-
geteilten Bergwerke Grube Bracht Mangan-Eisen wird auf
Grund der Eintragung Seite des Gewerkschaftsbuches
daselbst als Eigentümer verzeichneten Eigentümer
. auf Verlangen dieser Rufschein ausgefertigt.

Laasphe, den 1900.

Der Repräsentant:

gez. Ludwig Hoch.

Die Inhaber der bezeichneten Rüge werden hierdurch
aufgefordert, spätestens in dem auf den 1. Oktober 1927,
12 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Auf-
gebotstermin ihre Rechte anzumelden und die Rüge vorzu-
legen, widrigenfalls letztere für kraftlos erklärt werden.
Laasphe, den 26. Februar 1927.

Amtsgericht.

Freie Schicksalsdeutung

Nachdem ich lange Jahre als Astrolog auf Reisen war,
und viele Tausend Personen meinen Rat einholten, habe ich
mich nunmehr entschlossen, für jeden vollständig umsonst eine
Probebeutung für sein Leben auszuarbeiten. Meine Arbeit
wird Sie in Erstaunen versetzen, kommen doch täglich An-
erkennungsschreiben, die dies bestätigen.

Schreiben Sie aber sofort. Ich brauche Ihren vollen
Namen, sowie Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt.
Angabe ob Frau, Fräulein oder Herr ist erwünscht. Geld ver-
lange ich nicht. Sie können aber, wenn Sie wollen, einen frant.
Umschlag mit Ihrer Adresse beilegen. Nennen Sie auch diese
Zeitung.

Franz Moriz,

Berlin-Friedrichshagen.

Zur Frühjahrsbestellung empfehlen wir:

la. Saathäfer

wie Bettluser, Gelbhäfer, Fichtelgebirgshäfer, Goldkorn-
häfer.

**Sommerfaatroggen, Saatgerste, Saat-
kartoffeln**

in anerkannt ersten Abfaaten,

Saatwicken, Feld- u. Grassamen,

ferner sämtliche in Frage kommenden

Düngemittel.

Ferner bieten wir an:

sämtliche Arten Mehl u. Futtermittel

in la. Qualitäten zu äußersten Preisen.

Wittgensteiner Kornhaus

G. m. b. H.

Berleburg i. W.

Telefon-Nr. 151.

Wittgensteiner Kornhaus

G. m. b. H.

Berleburg i. W.

Niederlage Leimstruth
Tel.-Nr. 76 Erndtebrück.

Alle Sorten

Klee- u. Grassamen

sowie

Garten sämereien

in bekannten guten Qualitäten
zu billigsten Preisen.

H. Levi, Erndtebrück.

Frisch eingetroffen sind sämtliche

Garten-Sämereien

nur bewährte gute Sorten, aus der altbekannten
Samen-Züchterei und Handlung der Firma
Ernst u. v. Spredelsen, Hamburg.

Ferner in Kürze eintreffend alle Landwirt-
schaftlichen Samen: als Klee, Gras, Futter-
baumisungen in höchster Keimkraft und
seidefrei attestiert empfiehlt z. billigsten Tagespreis

Fr. Metz Wwe., Laasphe.

Zur Frühjahrs-Aussaat

empfehle sämtliche

Garten-Sämereien

in bekannter Güte;

ferner in bester Qualität, garantiert seidefrei:

Schlesischen Rothklee

Sifeler Rothklee

Schwedenklee

Weißklee

Timothee-Gras

Ray-Gras

Rnaut-Gras

Original Wagners Futterbau

Laasphe.

J. J. Meß.

Fernsprecher 96.

Einbinden von Büchern u. Zeitschriften

in bekannt dauerhafter Ausführung.

Einrahmen von Bildern

garantiert staubdicht.

Reichhaltige Auswahl in Bilderleisten.

Sofortige Lieferung.

Billigste Berechnung.

Laasphe

Aug. Imgardt.

Codesanzeige.

Heute Abend 11 1/2 Uhr entschlief nach langem,
schwerem Leiden im Alter von 78 Jahren unser
lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder
und Schwager

Adolf Frank II.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Friedrich Piz.

**Herbertshausen, Heddenfiegen, Wiesenbach,
Oberhausen, Augustentahl, Gerne, Weidenau,**
den 16. März 1927.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 2 Uhr statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise, herzlicher Teil-
nahme beim Heimgange unseres lieben Ent-
schlafenen sowie für die zahlreichen Kranz-
und Blumenpenden, ganz besonders Herrn
Superintendenten Adams für die trostreichen
Worte im Hause und am Grabe, auch dem
Kriegerverein Laasphe für die letzte Ehrung,
welche er dem Verstorbenen erwiesen hat,
danken herzlichst

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Familie Ducharbt.

Laasphe, Bonn, Geisweid u. Weidenau.

Photo-Atelier Eschemann

in Laasphe jeden Sonntag von 11 1/2 - 4 Uhr geöffnet.

**Garten- und
Feldsämereien**

in bekannt bester Qualität
frisch eingetroffen.

**Wittgensteiner Drogerie,
Max Hinz, Laasphe.**

Empfehle für Samstag
und immer neu eintreffend

Kopfsalat

garten Holländer

Feldsalat

Endiviensalat

Spinat

Blumenkohl

besonders preiswert

und schön

Rosenkohl

Rothkraut

Weißkraut

Wirsing

Möhren

Lafeläpfel

Apfelsinen

3 Stk. 20 Pf.

Pandeier

Landbutter

sowie alle Sorten Konserven

Auf Wunsch wird alles frei

Haus geliefert.

H. Seibel, Laasphe,

Bahnhofstraße.

10 Str. Hen

zu verkaufen.

**Ernst Herling,
Erndtebrück, Ederstr. 145.**

Tapeten

Linoleum

Wachstuche

Fensterleder

Pugtücher

Bürstenwaren

Fußbodenlack

Bohnerwachs

empfehlen

C. Kämmerer

Laasphe.

Mehrere jugendliche

Arbeiter

im Alter von 16 bis 18
Jahren für dauernde Be-
schäftigung gegen guten Lohn
gesucht.

W. Schumacher,

Schrauben-u. Metallwarenfabrik

Hilchenbach.

Brennholz

abzugeben.

Ludw. Koch & Sohn.

Kirchlicher Anzeiger.

Evang. Gottesdienst

in Laasphe.

S. Oculi, 20. März.

10 Uhr: P. Bauer.

Sammlung für evangl.

Theologie Studierende.

(Mitwirkung des Weidenauer

Kirchenchores).

Westfälischer Hof / Laasphe

Konzert

am Samstag den 26. März 1927
von

Ludwig Wehmeyer, stud. Leipzig
(Cello und Klavier)

mit
Orchester und Männerchor
(50 Mitwirkende)

Orchesterleiter: . . . August Henkel
Chorleitung Karl Gade
Solo-Violine Franz Gilges
Klavierbegleitung Renne Gilges

Karten im Vorverkauf zu 1,50 und 1,- Mk.
bei Friseur Bertuch.

Schutzverein für Handel und Gewerbe Laasphe.

Zu dem am Sonntag den 20. ds. Mts. statt-
findenden

Mittelstandstag in Siegen

sind alle Mitglieder freundlichst eingeladen. Der Vor-
stand erwartet sogar, daß sich die Mitglieder
einstellen an dieser großen Kundgebung be-
teiligen.

Es sprechen Reichs- und Landtagsabgeordnete der Deutsch-
nationalen, der Volkspartei, des Zentrums, der Wirtschaftspartei und der Demokraten.

Unter anderem ist auch mit der Anwesenheit folgender
Regierungsbeamten zu rechnen:

Herrn Oberpräsident Gronowitsch, Münster,
Regierungspräsident König, Arnberg,
ferner die Herren Landräte von Siegen und Wittgenstein,
sowie Herr Oberregierungsrat Wasmann, Finanzamt
Siegen.

Abfahrt Sonntag früh 8 19 Uhr ab Bahnhof Laasphe.
Fahrpreis hin und zurück 2,90 RM.

Der Vorstand.

14. Nachtrag

zur Satzung der Allgemeinen Ortskrankenkasse
des Kreises Wittgenstein zu Verleburg.

Der Ausschuss hat in seiner Sitzung vom 28. November
folgende Abänderung bzw. Nachtrag zur Satzung beschlossen.

§ 6 Ziffer 3 erhält folgenden Wortlaut:

Nicht beitragsberechtigt sind Personen, die das 50.
Lebensjahr vollendet haben. Das Recht zum Beitritt ist
von der Beibringung eines ärztlichen Gesundheitsattestates
abhängig.

Ziffer 4. Der Anspruch versicherungsberechtigter Rassen-
mitglieder auf die Rassenleistungen entsteht erst nach einer
Mitgliedschaft von 6 Wochen, der Anspruch auf Mehr-
leistungen (Familienhilfe usw.) erst nach einer Mitgliedschaft
von 6 Monaten.

Verleburg, den 28. November 1926.

Der Vorstand

gez. Straß, Vorsitzender.

Genehmigt!

Arnberg, den 28. Februar 1927.

Oberversicherungsamt.

In Vertretung: gez. Unterschrift.

Oberförsterei Biedenkopf.

Nuß- u. Brennholzverkauf

Dienstag, den 22. März 1927,

vorm. 9 Uhr in der Gastwirtschaft August Henkel zu
Wallau aus der Försterei Wallau, Distrikt 24, 26 e
30, 32 b und 34 a und zwar:

A. Nußholz.

Eichen-Stämme	Kl. 1-3	32 Stk.	mit 7,44 fm
" Nußschett		6 "	
" Nußknüppel		6 "	
Buchen-Stämme	Kl. 2 u. 3	4 Stk.	mit 1,91 fm
Nadelholz-Stämme	Kl. 1b-3a	11 "	" 4,91 "
" Stangen 1. Kl.		3 "	
" Nußschett		9 "	
" Nußknüppel		12 "	

B. Brennholz.

Eichen-Scheit	21 rm
" Knüppel	33 "
" Reiser 1. o	4 "
Buchen-Scheit	245 "
" Knüppel	459 "
" Reiser 1. o	143 "
Nadelholz-Knüppel	9 "



Besichtigen Sie
meine

Frühjahrs-Neuheiten

in
Mänteln - Kleider - Sportjacken
Pullover.

Ich bringe stets das Neueste
zu billigsten Preisen.

J. L. Hammer jr.

Telef. - Nr. 55

Laasphe

Telef. - Nr. 55



Landw. Schule Erndtebrück.

Samstag, den 26. März 1927, vorm. 10 Uhr findet
im P a t r i'schen Saale zu Erndtebrück unsere diesjährige
Schlupprüfung

statt. Die Eltern der Schüler, alle ehemaligen Schüler
sowie Freunde der Anstalt werden hierzu herzlich eingeladen.

Der Direktor:
Hopp.

Schröders Schirme

sind gut!

Meine unerreichte Auswahl,
Meine guten Qualitäten,
Meine billigen Preise
sind bekannt.

Wer Schirme oder Stöcke gut und billig
kaufen will, der gehe zu

Ludwig Schröder,
Laasphe.

Sämtliche

Feld- u. Gartensamereien

sowie Begonien-Knollen

in nur bester Qualität und zu billigsten Preisen
empfiehlt

Bäuerl. Bezugs- u. Absatzgenossenschaft
Erndtebrück.



Fabrikanten:
Ramesohl & Schmidt Akt.-Ges.
Oelde i. Westf.

Laasphe Lichtspiele.

Sonntag 4 15 und 8 Uhr.

Drei Schlager:

Zirkus Wild-West



dem beliebten Cowboy.

7 Akte aus dem wilden verwegenen Westen.

Brownie, das Mädchen für Alles

Buster und der Spiritismus

Ermäßigte Preise, Kinder nachmittags 50 Pfg.
Vorverkauf bei Herrn Friseur Bertuch.

Bruchleidende!

Wer ein Bruchband, eine Leibbinde und dergleichen
benötigt, auch in schweren Fällen, der wende sich an das
nächstliegende Fachgeschäft, das nicht notwendig hat, ein
marktstillerischer Kellame aufzutreten, das sich im Dienst
von Arzt und Leidenden stehend, auf Grund reicher fach-
männischer Erfahrung voll verantwortlich, von selbst emp-
fiehl.

Alle Sorten Bruchbänder, auch Gürtelbruchbänder
ohne Feder, erhalten Sie billiger und besser bei unter-
stehendem Fachgeschäft.

Näheres auch im Interesse des Schutzes vor Ver-
beutung bei

Richard Kaphingst, Marburg a. L.
Akerstraße 2. Gegenüber der Chirurgischen Klinik

Spezialgeschäft für Bruchbandagen, Orthopädie
und Kunstgliederbau.

Die Aussichten der Landwirtschaft.

In der Hauptversammlung der rheinischen Landwirtschaftskammer hat deren Vorsitzender, Freiherr v. Lüninck, eine beachtenswerte Rede über die Zukunft der Landwirtschaft überhaupt gehalten. Obwohl — so sagte er — die Ernte ungünstig war und die Verschuldung der rheinischen Landwirtschaft stieg, sind Anzeichen dafür vorhanden, daß der größte Tiefstand der landwirtschaftlichen Krise überwunden ist. Dant gebührt dem preussischen Staat, dessen Beihilfen für die rheinische Landwirtschaft die Vorkriegshöhe überstiegen haben. Die Landwirtschaft muß ihr Ziel darin erblicken, alle entbehrliche Einfuhr überflüssig zu machen. Die letztere ist mit 3 Milliarden Mark zu veranschlagen, die Ausmerzung setzt eine 15prozentige Steigerung der jetzigen Erzeugung voraus. Ihren Anteil kann die Rheinprovinz in drei Jahren erreichen, wenn die technischen und die kaufmännische Rationalisierung das Tempo des letzten Jahres beibehält, wenn die Förderung mit öffentlichen Mitteln systematisch etwa nach dem Beispiel Hollands und Dänemarks fortgesetzt wird und wenn eine Wirtschaft- und Handelspolitik verfolgt wird, die die privatwirtschaftliche Rentabilität bei der gestalt erhöhter Produktion nicht vernichtet.

Am wichtigsten ist die Rationalisierung. Einzelne Betriebe haben Musterhaftes schon erreicht, es kommt darauf an, die Fortschritte auf die breite Masse zu übertragen. Dann dürfte in zwei bis drei Jahren der Vorprung des Auslandes eingeholt sein. Desfentliche Mittel müssen aber hier zur Anwendung kommen, vor allem in der Beratung der bäuerlichen Betriebe, beispielsweise in der Feststellung der Düngerbedürfnisse. Besondere Beachtung ist dem Obst- und Gemüsebau zu schenken, der zurückgeblieben ist; Anlage von modernen Obstplantagen mit wenigen Markorten, Schaffung von Absatzorganisationen, Belehrung, Errichtung von Treibhäusern für den Frühgemüsebau kommen in Frage. Beratung tut vor allem im Waldbau not. Steigerung des Ertrags der Milchkuhe ist notwendig und möglich, eine Gesamtsteigerung von 15 v. H. würde den deutschen Bedarf decken. Bei der fälschlicherweise oft gering beachteten, aber sehr wichtigen Geflügelzucht liegt eine Steigerung der Erzeugung um 35 v. H. im Bereich der Möglichkeit. Die Beihilfen für diese Entwicklung sind nicht unerschwinglich.

Was die Handelspolitik anlangt, so gibt es kein Entweder-Jedoch oder Verbesserung der Technik, sondern ein Sowohl als auch. Die Landwirtschaft steht im Schutz vor dem Weltmarkt und auch nichts Absolutes. Die Sachlage ist so, daß die Wirtschaft technischen Fortschritts größtenteils durch entsprechende handelspolitische Voraussetzungen bedingt ist. Für die kommenden bedeutungsvollen zollpolitischen Auseinandersetzungen ist jedenfalls Einigkeit der ganzen Landwirtschaft erforderlich. Der Ruf nach der Einheitsfront ist im vergangenen Jahre mit Nachdruck erhoben worden. Wer heute noch das Trennende im Berufsstand betont, der ist ein Feind der Landwirtschaft.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 16. März.

Die Staatsberatung wird mit der zweiten Lesung des Haushalts des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft fortgesetzt. Den Bericht des Ausschusses erstattet Abg. Dietrich-Baden (Dem.). Alsdann erhält das Wort

Reichsernährungsminister Schiele.

Wie der Minister erklärt, gibt die gegenwärtige Versorgungslage mengenmäßig keinen Anlaß zur Besorgnis. Insbesondere besteht auch zu einer pessimistischen Auffassung wegen der Versorgung mit Brotgetreide, vor allem mit Roggen, kein Grund. Um so größer sind die Sorgen und die Verantwortung unserer Volksernährung. Die Existenz unserer etwa 11 Millionen städtischer Haushaltungen beruht noch immer zu einem Drittel auf der Einfuhr ausländischer Nahrungsmittel, die in den beiden letzten Jahren rund 4 Milliarden Mark betragen hat. Vor Selbstankäufen aus der nahen aktiven, aber doch nur geborgt aktiven Handelsbilanz des vergangenen Jahres muß gewarnt werden. Es ist undenkbar, daß die deutsche Volkswirtschaft auf die Dauer

Die Kosten der Reparationen.

der Vergütung der Auslandskredite, der Erwerbslosenfürsorge und der Nahrungsmittelnachfrage nebeneinander tragen kann. Voraussetzende Politik muß Vorbeuge gegen eine Gefahr starker Verminderung der Nahrungsmittelnachfrage treffen. Deshalb wird äußerliche Stärkung unserer landwirtschaftlichen Produktion zu einer Lebensforderung gerade für die Städte und ihre Bevölkerung. Auch die wohlverstandenen Zukunftsmöglichkeiten der deutschen Industrie liegen in der Stärkung der Landwirtschaft. Das deutsche Agrarland bietet bei gesteigerter Produktion einen Markt, der wesentlich aufnahmefähiger und gesicherter ist als der Markt jener Länder, die jetzt mit ihren Agrarprodukten das naturgegebene Absatzgebiet unserer Landwirtschaft einengen und dadurch ihre Kaufkraft für industrielle Produkte niederdrücken.

Das Ziel unserer Wirtschaftspolitik

muß hiernach die Ausgeglichenheit unserer Wirtschaft im eigenen Lande sein, unter Ausbarmachung aller Arbeitsmöglichkeit — ein Agrarindustriestaat, der im eigenen nationalen Machtbereich seine feste Grundlage hat, und, auf eigene Wirtschaftskraft gestützt und durch sie vor Rückschlägen gesichert, den Weltmarkt sich nutzbar macht, soweit es der eigenen Wirtschaft frommt, sich aber allen Verjungen entgegenstemmt, für den Weltmarkt entgegen den eigenen Interessen ausgenutzt zu werden. Die Lage der Landwirtschaft ist es, daß wir von diesem Ziele noch weit entfernt sind. Das Wort Binnenmarkt ist trotz aller Erkenntnis von der Wichtigkeit der Nahrungsfreiheit und der Kaufkraft der Landwirtschaft bisher nicht viel mehr als ein Schlagwort, dem die Tat nicht gefolgt ist. Es sind fast alle handelspolitischen Abschlüsse der letzten Jahre erkauft auf Kosten der Binnenwirtschaft. Alle Kreise auch außerhalb der Landwirtschaft sind sich im wesentlichen darüber einig, daß der krisenhafte Zustand, in dem sich die Landwirtschaft seit der Befestigung unserer Währung befindet, nach wie vor fortbesteht und ernsteste Besorgnisse rechtfertigt. Die Ungunst der Witterung, die schweren Elementarbeschäden des vorigen Jahres haben die Lage verschärft. Die wesentlichen Ursachen der Krise liegen in den binnenwirtschaftlichen und weltwirtschaftlichen Strukturwandlungen, denen auch der beste Wirt nicht gewachsen sein konnte. Die Folge war in Verbindung mit der starken Steuerbelastung und der Anspannung der sozialen Aufgaben eine rapid steigende Schuldenlast, die auch heute ihren Höhepunkt noch nicht erreicht zu haben scheint. Die günstige Preisgestaltung seit Herbst v. J. konnte die Landwirtschaft nicht ausnützen wegen des schlechten Ernteausfalles, der bei dem Brotgetreide einen Minusertrag von etwa 30 Prozent, bei Kartoffeln von 28 Prozent gegenüber dem Vorjahre bedeutet. Der seit der Stabilisierung verfloßene Zeitraum von drei Jahren hat genügt, um der Landwirtschaft eine Schuld

aufzubürden, die in Kapital mehr als die Hälfte der gesamten Vorkriegsschuldung erreicht, und deren Zinslast der Vorkriegsschuldung etwa gleichkommt, sie in einzelnen Landesteilen sogar übersteigt. Die Unterbilanz von drei schweren verlustreichen Jahren drückt sich in der Verschuldung aus. Die Gebiete des Ostens, die Roggen- und Kartoffelsböden, und unter ihnen wieder gerade die intensiv betriebenen Wirtschaften, sind besonders hoch verschuldet, nämlich mit 360—500 Mark je Hektar und 28—40 Mark Zinsen je Hektar; zu 40 Prozent ist diese Verschuldung aus den Fehlbeträgen der vergangenen Jahre entstanden. Unter dankenswerter Mitwirkung der Goldbank und der Rentenbankkreditanstalt ist eine gewisse Konsolidierung erreicht. Der Zinsfuß steht aber noch immer in einem solchen Mißverhältnis zu der bestenfalls möglichen Rentabilität, daß aus ihm sich die unmittelbarsten und schwersten Sorgen für den Landwirt ergeben. Das Bedürfnis nach Ermäßigung der Hypothekenzinsen ist besonders dringend für die Verschuldung aus 1924 und 1925. Trotz aller Enttäuschungen wird die Landwirtschaft an ihrer vaterländischen Aufgabe, der

Erringung der Nahrungsmittelfreiheit

nicht erlahmen, wie die erfreuliche Steigerung der Anwendung von Kunstdünger beweist. Die Handelspolitik ist heute mehr denn je der Schlüssel für die Lösung des Gesamtproblems aller Wirtschaftsfragen. Der agrarische Zollschutz ist nicht als ein Benefizium für die Landwirtschaft zu betrachten, sondern als eine Sicherungsmaschine für die zukünftige Ernährung und Existenz der städtischen Verbraucher. Unser handelspolitisches System trägt noch zu sehr Übergangscharakter und hat noch nicht die innere Ausgeglichenheit wiedergefunden. Die starke Importabhängigkeit führt zu einem großen Einbruchgebiet an agrarischen Veredelungsprodukten oder Fertigfabrikaten. So beträgt der Einfuhrüberschuß an Mollereiprodukten und Eiern 682 Millionen Mark, an Lebensmitteln, Fleisch und Fettprodukten 674 Millionen Mark, an Wein, Gemüse und Süßfrüchten 430 Millionen Mark. Hier muß der Agrarerschutz zu einem wirksamen Schutz der deutschen Bauernarbeit, des Garten- und Weinbaues, und unserer kleinen und kleinsten Betriebe, nicht zuletzt für die Landarbeiter gestaltet werden. Die Steigerung des Gachfruchtbaues, vor allem in unserem Osten, kann zur Unterbringung einer großen Anzahl neuer Arbeitskräfte führen und bedeutet deshalb das wichtigste Mittel zur Überwindung der Arbeitskrise.

Der Weg zur Nahrungsfreiheit ist zugleich der Weg aus der Arbeitskrise. Auch die deutsche Arbeiterschaft wird erkennen, daß der einheitliche Plan einer nationalen Wirtschaftspolitik durch Intensivierung der Landwirtschaft eine starke und günstige Wirkung auf den Arbeitsmarkt haben muß. Es gibt keinen Gegensatz zwischen Wirtschaft und Arbeiterschaft. Die richtige Produktionspolitik ist zugleich auch die wirksamste Lohnpolitik. Im selbst erworbenen Eigentum, auch in dem kleinsten, wurzeln die Grundlagen allen Staatsbewußtseins und aller wirtschaftlichen Verantwortung. Deshalb ist

innere Kolonisation,

ist Siedlung im weitesten Sinne und in allen Formen das wichtigste Hilfsmittel für die Umschichtung unserer Bevölkerung und für die Lösung des Kernproblems unserer Volkswirtschaft. Aber wir können die Landflucht nur bannen, können unseren nachgeborenen Bauernsöhnen eine sichere Zukunft nur schaffen und die großen nationalpolitischen Ziele der Siedlung nur erreichen, wenn wir durch eine zielklare und einheitliche Wirtschaftspolitik den Erfolg der bäuerlichen Arbeit sichern. Darin liegt auch die beste Sicherung unserer Zukunft als Staat und Volk. Unsere Aufgabe heißt nicht, unser Volk reich und wohlhabend zu machen, sondern es wieder gesund und lebensfähig zu machen, ihm wieder die unlässliche sittliche Bindung zu geben an Wirtschaft, Staat und Volkstum. In überlieferter Treue zu Volk und Vaterland wird die Landwirtschaft mitarbeiten an einer solchen Sozialpolitik der Familie und des Eigentums, an dem großen Ziele: Mehr deutsche Arbeit, mehr deutsches Brot!

Der Ausschuss beantragte, die Summe zur Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung und Unterstützung wissenschaftlicher, technischer und ähnlicher allgemeiner Bestrebungen in der Landwirtschaft von 1,95 auf 2,5 Millionen, die Beihilfen zur bäuerlichen Wirtschaftsförderung und zur Einrichtung von Versuchsringen von 1,9 auf 2 Millionen und die Ausgaben zur Bekämpfung von Schädlingen von 600 000 auf 800 000 Mark zu erhöhen.

Abg. Schmidt-Röpench (Soz.) erklärt, die Preissteigerung habe sich zugunsten der Landwirtschaft geschlossen. Die Notwendigkeit der Landwirtschaft muß man als Bluff bezeichnen. Wenn die Landbevölkerung immer mehr das Land verläßt, so sind die Löhne daran schuld. Traurig sind die Wohnverhältnisse auf dem Lande. Dabei hat die Landwirtschaft durch die Preissteigerung der Getreideorten eine erhebliche Mehreinnahme erzielt. Wenn die Landwirte mit den Arbeitern tauschen wollen, dann sind wir gern damit einverstanden.



Abg. Thomsen (Dnl.) betont, in den Ausschüssen haben die Sozialdemokraten die Not der Landwirtschaft anerkannt. Die Erklärung des neuen Ministers Schiele nimmt der Redner mit Vertrauen entgegen. Er hofft, daß zoll- und handelspolitisch künftig die deutsche Landwirtschaft gegen übermächtige Konkurrenz geschützt werde. Wir erwarten, daß unsere Unterhändler auf Erhöhung der Meßhülle bestehen. Wir erwarten, daß die Zollerhöhung endlich Wirklichkeit wird. Der Redner erwartet, daß die Zinsverbilligungsaktion vor allem den Schuldnern der Roggenpfandbriefe, Amerika-Hypotheken usw. zugute kommt. Es handelt sich dabei nicht um eine Bevorzugung der Landwirtschaft, denn für die Industrie sei in den letzten Jahren durch Reichskredite und sogar Reichszuschüsse viel mehr geschehen.

Abg. Dr. Perlittus (Str.) berechnet die Verschuldung der Landwirtschaft noch höher als der Minister. Die Nahrungsmittel-einfuhr sei sehr bedenklich. Wollte man die landwirtschaftliche Produktion wieder steigern, so bedürfte sie des Zollschutzes. Der Redner spricht die Befürchtung aus, daß das Produktorium mit Frankreich wieder den deutschen Gemüsebau schädigen würde. Der Redner erwartet, daß der Finanzminister für eine Senkung der Realsteuern sorgt. Der Bauernstand mache drei Viertel der deutschen Landwirtschaft aus.

Abg. Hepp (D. Vp.) erhofft von den Bewilligungen des Reichstags eine merkliche Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion, erblickt aber darin nur das Minimum dessen, was die Landwirtschaft verlangen müsse. Gerade die Deutsche Volkspartei erkenne die überragende Bedeutung des Bauernstandes an. Die Anschaffung von Maschinen sei nur möglich, wenn ein ausreichender Zollschutz die Rentabilität des maschinellen Betriebes gewährleiste. Die Landwirtschaft bekenne sich zur Sozialpolitik, nur müsse sie tragbar sein.

Preussischer Landtag.

Der preussische Kultusrat.

Berlin, 16. März.

Das Haus setzte die Beratung des Kultusrats fort.

Kultusminister Becker

betonte, daß nach Abwendung der Inflation immer mehr große Kulturaufgaben neu auf den Staat übergegangen seien. Immerhin hat auch der Staat nicht all das leisten können, was hätte geleistet werden müssen. Der jetzige Zustand bezüglich des Reichsschulgesetzes ist für die Verwaltung unerträglich. Ich persönlich betone, daß eine ungeheure Summe von Verwaltungskunst und Toleranz aufgewendet worden ist, um nicht noch mehr Unheil anzurichten. Was ist darauf für das Reichsschulgesetz zu folgern? Eine einheitliche Schulreform ist unmöglich. Zwar sieht die Reichsverfassung als Regelschule theoretisch die Simultanschule vor, aber in der Praxis wird voraussichtlich die Konfessionsschule zur Regelschule werden.

Michel, hab Acht!

Michel, hab Acht!
Noch ist es Nacht!
Naben flattern noch um den Berg,
Krächzen und spotten all' deinem Wert.
Osten und Westen, Norden und Süd
Singen vereint deiner Ohnmacht Lied,
Singen das Lied vom zerrissenen Land,
Zerrissenem Volk und gefesselter Hand.

Michel, hab Acht!
Sei auf der Wacht!
Glaubst du die trächenden Raben entellen,
Läßt du die Zwierrat in Lande weilen,
Glaubst du von selber verumt das Lied,
Oh dich nicht selber die Blindheit flieht,
Oh du nicht selber mit fester Hand
Einst dein zerrissenes Vaterland?

Michel, hab Acht!
Noch ist es Nacht!
Willst du, daß einstmals die Sonne dir scheint,
Sorge, daß alles in Notzeit sich eint.
Laß von dem volkvermürdenden Streit!
Schau deiner Trüber umgarnbares Reid!
Schau, was draußen. Dein Feind steht nur dort.
Ersiehst du's erkennen, so scheuchst du ihn fort.

Hans Boehmer.

Bermischtes.

Δ Frankenberg. (150jähriges Ortsjubiläum.) Im Mai will die Nachbargemeinde Friedrichshagen, die kirchlich nach hier eingepfarrt ist und deren Bewohner hier allgemein die „Kolonisten“ genannt werden, ihr 150jähriges Bestehen durch ein größeres Volksfest feiern. Unter Landgraf Friedrich II. wurde 1777 diese Kolonie auf städtischem Felde, welches die alte Freimark hieß, angelegt.

Δ Marburg. (Bei einem Einbruch verunglückt.) In Altmorschen brachen drei Einbrecher bei einem Landwirt ein, wurden aber verjagt und verfolgt. Der Haupteinbrecher stürzte dabei von der Treppe ab. Seine Genossen hoben ihn auf, schlepten ihn eine Strecke Wegs mit, mußten ihn aber dann auf freiem Felde liegen lassen, wo er am nächsten Morgen mit gebrochenem Rückgrat aufgefunden wurde.

** Siegburg. (Typhuserkrankungen in Siegburg.) An Typhus erkrankten zwei bei den Deutschen Werken beschäftigte Arbeiter. Die Untersuchung ergab, daß das Trinkwasser der Betriebswasserleitung Typhusbazillen enthielt.

** Köln. (Die Vorarbeiten für die Internationale Automobilausstellung in Köln.) Hier fand die erste Sitzung des Präsidiums der Internationalen Automobil-Ausstellung Köln 1927 statt. Aus den Berichten ergibt sich bereits ein genaues Bild der Veranstaltung. Der Stand der Anmeldung ist durchweg günstig. Für alle Gruppen der Ausstellung sind zahlreiche Anmeldungen führender Firmen des In- und Auslandes eingegangen. Auch namhafte ausländische Firmen, wie Citroën und Ford, haben sich angemeldet. Die Ausstellung wird zeigen, daß Deutschland gegenüber dem Ausland konkurrenzfähig ist.

** Paderborn. (Ein Militärantischwerverunglück.) Ein Militärauto, das mit drei Reichswehr-offizieren besetzt war, fuhr auf der Chaussee nach Driburg die Böschung hinunter. Dabei wurde der Führer des Autos, ein Hauptmann, schwer verletzt, während die beiden anderen Offiziere mit leichteren Verletzungen davontamen.

** Krefeld. (Ein Arzt wegen Mißhandlung einer Kranken verurteilt.) Das Schöffengericht verurteilte einen hiesigen Spezialarzt wegen Körperverletzung einer Kranken bei Zubilligung mildernder Umstände zu einer Geldstrafe von 1000 RM. Der Arzt, der mit der Kranken intime Beziehungen unterhalten hatte, mißhandelte diese anlässlich einer erregten Auseinandersetzung in der Sprechstunde.

** Koblenz. (Zeitschriftenverbot im befestigten Gebiet.) Die Interalliierte Rheinlandkommission hat die in Halle erscheinende Wochenchrift „Der Wertwolf“ für das besetzte Gebiet verboten. Ferner wurde das Buch „Bestie Mensch“ erscheinende Erlebnis eines Deutschen in den fran-

ästischen Straßkolonien", herausgegeben vom Verlag Walter Hermann in München, für das besetzte Gebiet verboten.

Koblenz. (Zurücknahme von Ausweisungen im Rheinland.) Nach einer Mitteilung des Reichskommissars für die besetzten Gebiete hat die Interalliierte Rheinlandkommission die vor längerer Zeit erlassenen Ausweisungsbefehle gegen folgende Personen zurückgenommen: Polizeinspektor Thumann, Ludwigsbürg, Ministerialrat Zimmermann, Birkenfeld, Notar Budenbender, Landstuhl, Rechtsanwalt Edgar Jung, Zweibrücken. — Folgenden neun früher ausgewiesenen Beamten wurde ferner die Erlaubnis zur Ausübung ihres Dienstes erteilt: Studienrat Clarius aus Langen, Oberstudiendirektor Lautenschläger aus Worms, Landgerichtsrat Altendorf aus Mainz und den Lehrern Born, Jodel und Magener aus Mainz.

Koblenz. (Bad Neuenahr.) Das Staatsministerium hat genehmigt, daß der Name der Gemeinde Neuenahr in „Bad Neuenahr“ abgeändert wird.

Mainz. (Die Millionen-Spritschiebungen in Mainz.) Die Millionen-Spritschiebungen dürften noch weitere Kreise ziehen. Dem „Mainzer Anzeiger“ wird hierzu noch gemeldet: Es handelt sich um die Firma Klosterbrennerei Mariacron, Fuh. Georg Köhling, die auch in Mainz eine Niederlage hat, ihre Brennereien befinden sich in Oppenheim. Die Firma gehört zu den bedeutendsten ihrer Branche. Ihr Umsatz wird nur von wenigen der großen deutschen Brennereien übertroffen. Seit Jahren hat die Firma Köhling 97prozentigen Spirit bezogen, der als minderwertiger Brennwein deklariert war. Es handelt sich dabei um Trauben- oder Obstweine, die sich zum Genuß nicht eignen und die in den Brennereien zur Herstellung von Branntwein Verwendung finden. Für diesen Brennwein ist der zu entrichtende Zollbetrag sehr gering. Er steht in keinem Verhältnis zu dem hohen Zollsatz für hochprozentigen Spirit, den die Firma Köhling bezogen hat. Es kommen etwa 28 Waggons falscher deklarierter Branntweins in Betracht. Der Schaden, den das Reich erleidet, soll sich auf 5—8 Mill. Mark belaufen. Köhling, der trotz seines Geständnisses wegen Verdunkelungsgefahr verhaftet worden ist, hat natürlich Helfer gehabt. Die Fahndungsstelle ist damit beschäftigt, diese Mitschuldigen festzustellen.

Nach 22 Jahren verurteilt. Das Potsdamer Schwurgericht verurteilte den Sägewerksbesitzer Lehmann aus Jüterbog wegen Meineides zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Lehmann, dessen Sägewerk im Jahre 1905 abbrannte, und der von der Versicherung 18 400 Mark erhielt, hat im November vergangenen Jahres in einem ihm von der Versicherungsgesellschaft zugesprochenen Eide beschworen, das Sägewerk nicht in Brand gesteckt zu haben. Aus einem Briefe seines Kompagnons ging aber unzweifelhaft hervor, daß beide gemeinsam den Brand angelegt hatten. Da die Brandstiftung inzwischen verjährte war, konnte Lehmann nur wegen Meineides verurteilt werden.

Lebenslängliches Zuchthaus für einen Vatermörder. Das Schwurgericht in Rastatt verurteilte den 34 Jahre alten Landarbeiter Theodor Schmalz aus Boehne in Waldeck wegen Totschlags aus §§ 212 und 215 St.-G.-B. zu lebenslänglichem Zuchthaus und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Der Angeklagte hatte am 6. März v. J. nach vorausgegangenem kurzen Wortwechsel seinen 71 Jahre alten Vater mit einem schweren Hammer erschlagen. Den Leichnam schleifte er in den Keller, zerstückte ihn und verscharrte die Leichenteile in einer 10 Minuten entfernt liegenden Sandgrube.

Braucht der Mensch Schlaf?

Erst durch chemische Mittel

Wie aus New York berichtet wird, steht diese Frage in Amerika augenblicklich auf der Tagesordnung der Gespräche. Ein Chicagoer Chemieprofessor will festgestellt haben, daß die Chemie der Neuzeit durchaus in der Lage sei, durch chemische Mittel den Schlaf vollkommen zu beseitigen. Dieses Mittel, für das anscheinend ein passender Name noch nicht gefunden ist, soll die Aufgaben des Schlafes vollkommen erledigen, also eine Sammlung und Erfrischung der Lebenskräfte bewirken.

Die Ergebnisse der bisher angestellten Versuche sollen tatsächlich sehr vielversprechend sein. So hat ein amerikanischer Sportsman, dessen Muskeln tagtäglich sehr angespannt und gebraucht werden, der also besonders langen und festen Schlaf nötig hat, innerhalb von zwei Monaten, wohlgeachtet, nach Auslagen des Chicagoer Chemieprofessors, nach Gebrauch des neuen chemischen Mittels den Schlaf vollkommen überwunden. Inwieweit dieses künstliche Schlafüberwindungsmittel durch ständigen Gebrauch dem Körper nützlich oder schädlich ist, kann erst die Zeit beweisen. Auf jeden Fall steht die gesamte amerikanische Vervollständigung in geschlossener Front gegen den Chemieprofessor, da eine Beseitigung und Überwindung des Schlafes eine ungeheure und unverantwortliche Benützung und damit Abnutzung aller menschlichen Organe zur Folge hat, die wiederum einen schnelleren Tod nach sich ziehen muß.

Bekannt ist ja, daß man den Schlaf im späteren Alter auf einige Stunden beschränken kann. Cäsar und Napoleon haben sogar schon von ihrem 30. bis 35. Lebensjahre ab um 2 bis höchstens 3 Stunden am Tage geschlafen. Daß man aber den Schlaf ganz überwinden kann, klingt zum mindesten heute noch sehr phantastisch und amerikanisch. Die Amerikaner scheinen es mit der ewigen Jagd nach dem Gelde wirklich sehr ernst zu nehmen, daß sie sich nicht einmal ein paar Stunden des Schlafes gönnen.

Ohne Schlaf leben. Warum nicht? Im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten mag es wohl möglich sein.

Eine Fünziggoldmarkmünze.

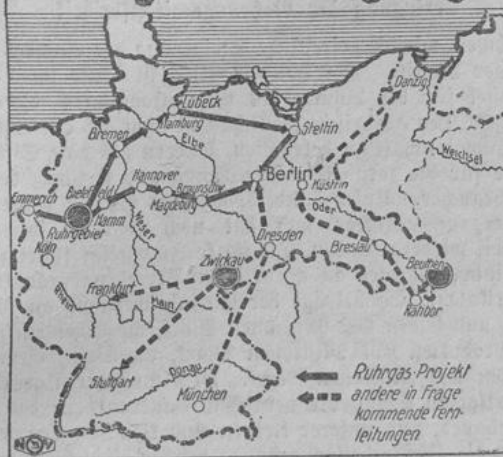
In der Münzstätte des Goldschmiedemeisters Josef Wild in Nürnberg wurde eine Fünziggoldmarkmünze aus reinem Gold geprägt. Die Münze zeigt in der kreisförmigen Prägeschrift die Worte: „Die Goldmark soll unser Wertmesser sein — Ein Gold — aber ganz rein“, in der Mitte der Münze: 50 Goldmark — 17,85 Gramm 1000/fein — 1927“. Auf der Rehrseite befindet sich die Burg von Nürnberg.

Wachsen Haare und Nägel nach dem Tode weiter?

Man kann der Angabe, daß bei Verstorbenen Haare und Nägel noch weiter wachsen sollen, mit starkem Zweifel gegenüber stehen, obwohl man ihr nicht nur bei Leuten, wie bei

Thomas Mann im Zauberberg, sondern auch bei Fachleuten gelegentlich begegnet. Wie im „Daheim“ erzählt wird, liegen streng wissenschaftliche Beobachtungen hierüber nicht vor. An und für sich ist es freilich richtig, daß mit dem Augenblicke des Todes, als den wir das endgültige Aussehen der Persönlichkeit und Atmung bezeichnen, noch keineswegs alle Lebenserscheinungen erloschen sind. Unter geeigneten Umständen kann man wenigstens an einzelnen Organen und Geweben des Körpers noch nach Stunden und selbst Tagen gewisse Lebensäußerungen auslösen, z. B. Herzen vorübergehend zum Schlagen, Knochenhaut durch Ueberpflanzung zum Wachsen bringen usw. Aber dazu bedarf es doch immer besonderer Bedingungen und Voraussetzungen, und diese sind unter den Verhältnissen des natürlichen Ablebens eines Menschen noch nicht gegeben. Somit dürfte jenes behauptete Wachstum von Haaren und Nägeln nur ein scheinbares sein und der Eindruck davon wohl lediglich durch das Schrumpfen der blutleeren gewordenen Haut erweckt werden.

Ferngasversorgung



Ferngasversorgung.

Das in letzter Zeit vielfach erörterte Projekt, von den Zentren des Kohlenbergbaues aus Deutschland mit einem großen Gasverorgungsnetz zu überziehen, geht davon aus, daß in den großen Kohlereichen des Ruhrgebietes, Mitteldeutschlands und Oberschlesiens ungeheure Gas Mengen heute ungenutzt verfliegen, und soll namentlich aus einer besseren Verwertung derjenigen Kohlenforten dienen, die sonst schwer in den Handel zu bringen sind. Die Leitung aus dem Ruhrgebiet nach Berlin würde einen Aufwand von etwa 50 bis 55 Millionen Mark erfordern. Bei dem Bau der Leitung würden zahllose Erwerbslose Beschäftigung finden. Nach Angabe der Gaswerke sind zurzeit in Deutschland rund 35 000 Gasarbeiter beschäftigt. Durch den Ausbau der Gasversorgung im Ruhrgebiet rechnet man dort mit einer Mehrbeschäftigung von 25 bis 30 000 Mann.

Die sparsame Hausfrau verwendet Maggi's Würze,

denn wenige Tropfen machen dünne Suppen, Fleischbrühe, Gemüse und Soßen sofort wohl-schmeckend und bekömmlich. Vorteilhaftester Bezug in großen plombierten Originalflaschen zu RM. 6.50.

Man verlange ausdrücklich Maggi's Würze

Officiere Hand-, Dünger- und Erntewagen, Wendepflüge und Eggen

sowie aller Sorten Ketten, Aexte u. Hacken in guter Qualität.

August Bänfer, Schmiedemeister, Laasphe.

Tüchtiges, erfahrenes Mädchen,

das bereits in besserem Hause in Diensten war, für kleinen Haushalt (3 Pers.) gesucht.

Frau Ing. Feldmann, Hilsenbach.

Für abgelegenes Gut.

Wegen Anschluß an Wasser-leitungsnetz gebe billigst ab: 1 wenig gebrauchten Elektromotor (gekuppelt mit Zentrifugalpumpe) und Wasserbehälter, garantiert betriebs-tüchtig. Gefl. Anfragen an Hermann Theis, Wolzhausen (Kr. Wiedenf.)

Baugeld, Beratung, Bauzeichnungen, Entwürfe, Hauszusam-träge, Hypotheken und Gutachten durch

Architekt Schmiedeknecht, Geisweid i. W., Auftr. 1/1. Telefon Siegen 2539. Sprechstunden 9—11 Uhr u. 1—3 Uhr Werktags und 10—12 Uhr Sonntags.

Humoristisches.



Er bestreitet.

Nichter: „Angeklagter, wovon leben Sie?“
Angeklagter: „Au, wat et so grade hiet: Kartoffeln...“
Nichter: „Ich meine, wovon Sie Ihren Lebensunterhalt bestreiten.“
Angeklagter: „Ich bestreite allens.“
Nichter (etwas lauter): „Neben Sie keinen Unstinn! Wo-rauf Ihre Existenz beruht, will ich wissen.“
Angeklagter: „Na, 'ne G. m. b. H. is es nich!“

Sie weiß Bescheid.

Frau Krause: „Oh, jetzt habe ich mich in den Finger geschnitten. Ich brauche etwas, um es herumzuwickeln!“
Aufwärterin: „Ich werde gleich Herrn Krause rufen.“

Ich so!

Er: „Dein Bruder Robert ist doch ein kalter, ober-flächlicher Mensch.“
Sie: „Das sage nicht; er besitzt doch ein reiches Innenleben.“
Er: „Das glaube ich nicht, da kenne ich ihn viel zu gut.“
Sie: „Doch, er hat doch einen Wandwurm, der ihm viel zu schaffen macht.“

Ausgleich.

Arzt (zu einem wiederhergestellten Patienten, der über die Sonnarforderung erwidert): „Bedenken Sie nur, wieviel Besuche ich Ihnen gemacht habe.“
Patient: „Ja, aber habe ich nicht auch die ganze Nachbarschaft angelockt?“

Anschuld vom Lande.

Dienstmädchen (nach dem Besuch des Zoologischen Gartens auf die Frage der Hausfrau, wie es war): „Ganz nett, gnädige Frau, aber lauter Schwindel: So 'ne Tiere, wie man da zu leben kriegt, gibts ja garnicht!“

Persil

hält Wolle weich und schön!



Burkbraun

kösfliche Schokolade